

des Dominicus unverkennbar. Comeatus hat mit ihnen die Vorliebe für Ligaturen und Schnörkel gemein und mit Dominicus die graphische Anordnung der Urkunden. Hat dieser zuerst in der Kanzlei Ludwigs des Deutschen das Chrismon am Eingang der Urkunden eingeführt, so ist Comeatus diesem Vorbild gefolgt. Ebenso in dessen neuer Mode, die Unterschriftenzeilen in großen Zügen, womöglich doppelt so groß wie die verlängerte Schrift der ersten Zeile zu schreiben. Wie jener schreibt auch er die Datierung in den schwungvollen Zügen der Kontextschrift. Auch an Übereinstimmungen im einzelnen fehlt es nicht. Wenn es nun richtig wäre, daß diese neue Gruppe von Urkundenschreibern mit ihrer freieren und fortgeschritteneren Schrift von den damaligen Oberkanzlern, dem Abt Grimald von Weißenburg und dem Abt Ratleich von Seligenstadt (s. S. 13. 23), in die Kanzlei gebracht sind, so würde auch des Comeatus Herkunft in der Gegend um den Mittelrhein herum zu suchen sein. Dazustimmt, daß die Schrift des Fuldaer Diakons Hermann in D. 43^b einen ähnlichen Duktus aufweist wie die des Comeatus, so daß man auch an Fulda denken könnte.¹ Überhaupt zeigen die Schriften dieser Männer eine gewisse Ähnlichkeit mit der Kanzleischrift in den letzten Jahren Ludwigs des Frommen und unter Lothar I., und auch dieses weist auf die rheinischen Gebiete hin. Nicht als ob wir einen von ihnen in den Kanzleien der Kaiser nachweisen könnten, wohl aber sind es neben dem allgemeinen Schriftcharakter auch Ähnlichkeiten im einzelnen, wie in den Chrismen, in den Rekognitionszeichen und in den Abkürzungszeichen, die jedenfalls bezeugen, daß noch bis über die Mitte des 9. Jahrhunderts hinaus, etwa bis zum Tode Lothars I. (855), eine gewisse Verbindung mit der kaiserlichen Kanzlei bestanden hat, die dann freilich jäh abbricht. Comeatus ist der letzte Vertreter dieser Tradition in der Kanzlei Ludwigs des Deutschen. Nicht nur deshalb möchten wir gerne etwas Näheres über ihn wissen. Denn auch seine Tätigkeit in der Kanzlei Ludwigs des Deutschen ist nicht ohne eine gewisse Besonderheit. Er ist zunächst allein tätig; aber, wie es scheint, seit 844 (D. 38) tritt ein anderer Schreiber namens Reginbert ihm zur Seite, zuerst helfend, in den Jahren 849 und 850 aber ausschließlich die Kanzleigeschäfte besorgend, worauf gegen Ende 850 Comeatus wieder erscheint, gelegentlich noch von Reginbert unterstützt, aber dann

¹) Vgl. meine Berliner Abhandlung S. 17.